

Stetigjährlich im Stabs, Orts- und Nachbarortswerte M. 1.65, außerhalb M. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Aufgebotspreise wie folgt, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. :

Gründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 213 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 12. September. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Artilleriekampf in Flandern erreichte an der Küste und im Vogen von Ypern zeitweise große Stärke. Vorstöße der Engländer südlich von Langhemarck und nördlich von Tressenberg wurden zurückgewiesen. Bei Billeter, nordwestlich von Saint Quentin, entspannen sich heute morgen neue Geisichte, die für uns günstig ausgingen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Unternehmen an Fran Blicher Cit n'ungstrupp, meist durch heftiges Feuer vorbereitet, wurden nordwestlich von Reims und in mehreren Abschnitten der Champagne zum Scheitern gebracht.

Auf dem östlichen Maasufer greifen gestern morgen starke französische Kräfte vom Josses-Wald bis zum Chaume-Wald (3 1/2 Kilometer) an. Südlich des Bourville-Waldes in unsere Kampfzone eingedrungenen Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. An der übrigen Front brachen die französischen Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer verlustreich zusammen.

Im Laufe des Tages noch mehrfach erfolgte Angriffsvorstöße des Gegners, schlugen fast alle. Im Nachmittage schoben wir an einigen Punkten unsere Linie vor.

Lieutenant Wolf lösch gestern drei feindliche Blieger ab; er erhöhte dadurch die Zahl seiner Lustschiege auf 45.

Westlicher Kriegshauptplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen den russischen und unseren Stellungen vom Meer bis zur Duna zahlreiche Zusammenstöße von Vorkämpfern. Der Feind hüfte Gefangene ein.

Vorstöße russischer Streifabteilungen im Waldgebiet südlich von Husjatina und am unteren Ibrucz wurden abgewiesen.

Front des Generalfeldmarshalls Erzherzog Joseph:

Im Südostzipfel der Bukowina sind die Russen zum Angriff übergegangen; sie errangen nur örtliche Vorteile bei Solka.

Zwischen Trebus- und Citoz-Tal hat der Feind seine vergeblichen Angriffe bisher nicht wiederholt.

Mazedonische Front:

Im Berglande südwestlich des Ohrida-Sees vermehren deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte den Franzosen gestern weiteres Vordringen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wenn einmal die Geschichte des Weltkrieges geschrieben wird, dann wird man die zweite Offensive in Flandern als einen Wendepunkt bezeichnen. Nach der Absicht von Regierung und Heeresleitung in England sollte ja diese zweite Offensive die belgische Küste und die flandrische Ebene von der deutschen Besetzung befreien, die Stützpunkte für den Tauchbootkrieg dem Feinde entreißen und ihn der Grundlage für die Bedrohung Englands, kurz der Möglichkeit berauben, dem Krieg noch einen militärischen und politischen Zweck zu geben. Es ist bekannt, welche überschwengliche Hoffnungen auf den großen Angriff gesetzt wurden, zu dessen Vorbereitung Hunderttausende neuer Kämpfer aus der ganzen Welt herbeigeleitet und Milliarden ohne Besinnen geopfert worden sind. Die zweite große Flandernsoffensive ist katastrophal zusammengebrochen, sagt eine halbamtliche deutsche Verlautbarung vom 10. September und diese fatale Tatsache kennt man auf der Seite der Entente sehr wohl. Seitdem ist die Stimmung drüben eine andere geworden, wie man bei aufmerksamer Beobachtung erkennen kann. Lloyd George fürchtet jetzt den Tauchbootkrieg, er erklärte ihn in einer geheimen Kriegsratsitzung für eine schwere Gefahr. Ribot wäre nicht gestürzt, der sozialistischen Gegenpart wäre er Herr geworden, wenn die Offensive in Flandern nur halbwegs gelungen, wenn die ergänzende Offensive bei Verdun nicht schon zerbrochen wäre. In

dem Chaos der französischen Regierungspolitik kommt eben die Kartosität und Ruffosität als Folge der Kriegslage zum klaren Ausdruck. Dazu kommt Kaluz, Czernowit, Herfall und Nigo, das zweifache Blutbad am Dionzo, die unbefriedigende Lage in Mazedonien. Auf der andern Seite konnte ein Hindenburg erklären: Unsere militärische Lage ist besser als sie je in diesem Krieg war. Dieses Wort des stolzhaften Feldmarschalls ist das Werkmal am Wendepunkt und für den Wendepunkt geworden. Ob es wohl noch in England oder Frankreich jemand gibt, der an die Hilfe des amerikanischen Millionenheeres glaubt? Lloyd George und die Wissenden in Paris jedenfalls nicht. Wilson auch nicht.

Im Küstengebiet, zu dem man Langhemarck und Tressenberg strategisch rechnen kann, machten die Engländer zwar wieder einige Vorstöße, die aber in gewohnter Weise zurückgeschlagen wurden. Geisichte bei Billeter nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Man kann sich die um St. Quentin nun schon längere Zeit andauernden Kämpfe, an denen bald die Franzosen, bald die Engländer (hier grenzen die Fronten der Alliierten aneinander) beteiligt sind, kaum noch anders erklären, als daß es darauf angelegt sei, die Stadt dem Erdboden gleich zu machen. Viel dürfte davon nicht mehr fehlen. Auf dem rechten Maasufer verunglückte beim Josseswalde ein harter Angriff der Franzosen. Die Entlastungsoperation der Russen an der baltischen Grenze hält noch an. Bei Solka verminderten sie einen kleinen Vorteil zu erringen, dagegen sind im Trebus- und Citoz-Tal nach den bösen Erfahrungen der letzten Woche die Angriffe nicht erlaubt worden. Von der Duna nach Osten wird im Tagesbericht nichts gemeldet, was sicher eine besondere Bedeutung hat. An der galizischen Grenze fanden Vorkämpfergeisichte statt; an der Danubfront rüsten sich beide Teile zu einer neuen Unternehmung. In Mazedonien ist der französische Angriff aufgehalten worden.

Ein ganz artiger Skandal

macht den „Spitzen“ in Frankreich wieder einmal Kopfschmerzen. Der Held ist oder war ein gewisser Almerenda. Der wie er sich unbedingterweise auch nannte: D'Almerenda, „von Almerenda“. Eigentlich heißt er einfach Nigo. Dieser Almerenda, ein ausgemachter Dummkopf, glaubte sich zu etwas Höherem bestimmt und er wählte zur Erreichung seiner Zwecke den nicht ungewöhnlichen Weg: er verlegte sich, nachdem er einige Male wegen Diebstahls und ähnlicher Kleinigkeiten mit dem Justizhaus intimere Bekanntschaft gemacht hatte, auf die Politik, und zwar wurde er Anarchist. Damit muß man im heutigen Frankreich anfangen, wenn man politische Karriere machen will. Als Wächter der Staatsregung stürzt man sich ingrinnig auf die laibliche Regierung. — Stoff genug ist ja in Paris stets vorhanden, man muß ihn nur aufzuküpfen und richtig zu verwerten wissen. So zog Herr Almerenda, der an nichts und niemand einen guten Tadel ließ, bald die Aufmerksamkeit auf sich; er bekam „Beziehungen“ und „Gäuner“ und konnte im Verein mit einem gewissen Duvall, der ihn innerlich auf ein Haar gleich, ein Blatt gründen, „Bonnet Rouge“ genannt, ein richtiges Revolverblatt, das seit drei Jahren in Paris, Wien, Friedenspropaganda macht; und gegen den Militarismus zu Felde zog. Dabei wurden, wenn die Kasse leer geworden war, die Beziehungen der französischen Geldbarone zu gewissen Staatsmännern, Heereslieferungen usw. gestreift, bis die Kasse allemal wieder voll war. Herr Almerenda lebte flott; in Paris hatte er eine Wohnung zu 9000 Franken, vor der Stadt eine Villa, die 10000 Franken Miete kostete. Er liebte es, in verrufenen Stadtvierteln Sektalage zu veranstalten, deren jedes einige tausend Franken kostete. Auch vom Ausland soll er große Summen bezogen haben. Das wurde ihm zum Verhängnis. Der bekannte Ministerfürer: Clemenceau hatte den Geschäfts-Friedensfianatiller auf Korn genommen, der schon dadurch verdächtig war, daß er mit dem radikalen Minister des Innern Moloy auf dem Duzsch stand. Wozu machte Almerenda oder Duvall öfters Reisen in die Schweiz? Jedesmal kamen sie mit gefüllten Taschen zurück. Schicks über 500000 Franken, die sie von dem Bankier Mary aus Rommel erhalten hatten, wurden in Paris beanstandet, oder Duvall öfters Reisen in die Schweiz? Jedesmal kamen sie mit gefüllten Taschen zurück. Schicks über 500000 Franken, die sie von dem Bankier Mary aus Rommel erhalten hatten, wurden in Paris beanstandet. Woher kam das Geld, wofür wurde es bezahlt? Clemenceau drang in einer Rede im Senat darauf, daß gegen Almerenda vorzueingehen werde. Er

würde mit Duvall unter der Anschuldigung, im Handelsverkehre und im Einverständnis mit dem Feinde zu verkehren, verhaftet. Einige Tage darauf fand man Almerenda tot im Gefängnis. Die amtlichen Gerichtsärzte stellten Selbstmord fest, es ist aber kein Zweifel, daß Almerenda erschossen wurde. Den Umständen nach war ein Selbstmord ausgeschlossen. Großes Aufsehen. Wer hatte ein Interesse daran? Clemenceau beschuldigte den Minister des Innern, daß er das Treiben Almerendas begünstigt habe. Mary beteuerte seine Unschuld, nahm aber seinen Abschied und nun hat auch Herr Ribot gehen müssen; sein Ministerisiel ruhte längst schon nur noch auf drei Beinen. Herr Poincare aber, der Mann des Krieges, der mit seiner Schuld an die französischen Grubenmagnaten noch im Rückstand ist, warf sich nach der Beseitigung des unbecommenen Postisiten in die Brust. Er reiste nach Verdun und überreichte dem „Sieger von Verdun“ General Petain das Großkreuz der Ehrenlegion mit einer Ansprache, in der er sagte:

„Überzeugt, daß es keinen militärischen Sieg mehr an unserer Front zu erringen kann, hat Deutschland seine Zustimmung zu einer letzten Aktion genommen. Es blühte sich ein, uns nicht beruhigen durch unsere Kräfte, die es seit einigen Wochen geschweigt anklündet. Aber es wird wieder mit diesem kindischen Manöver noch mit der sie begleitenden ruckeligen Propaganda die die Welt ohne Schwäche unterdrücken wird, so oft sie bei uns einzudringen vermag: gehen, den öffentlichen Geist zu verwirren, der die unserer Sache und unserer beurlaubungswerten Soldaten entsprechende Würde behalten wird.“

Die Pariser Tragikomödie ist aber noch nicht ausgeführt. Mit Ribot wollte niemand mehr in einem Kabinett zusammenarbeiten. Ribot hat seit den Enthüllungen des Reichskanzlers persönlich, moralisch und politisch abgewirtschaftet. Die Erbschaft Briand und Ribots cum beneficio inventarii anzutreten, ist aber keine Kleinigkeit, zumal sich in den politischen Kreisen Frankreichs eine Scheidung in zwei Lager zu vollziehen beginnt: eine kapitalistisch-nationalistische Richtung unter Clemenceau ist für Fortsetzung des Kriegs, aus dem Verwar der Welt bald ein halbes Duzsch zu finden sozialistischen Parteien kristallisiert sich ein Kern heraus, der für den Frieden ist. Zwischen den beiden Völkern hin und herpendeln, wie Ribot in der letzten Zeit es tun zu müssen meinte, ist nicht mehr möglich, deshalb ist er gefallen und niemand in Frankreich bedauert seinen Sturz. Das kommende Ministerium wird Farbe bekennen müssen.

Die Vermehrung des Getreidebaus in der Schweiz.

Von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats wird geschrieben:

Nachdem England bereits im letzten Winter unter dem Druck des Tauchbootkrieges die Vermehrung des Weizenbaues wenn auch bisher mit negativem Erfolge in die Hand genommen und sogar Mindestpreise für Getreide aus der Ernte der nächsten Jahre festgelegt hat, ist nunmehr auch die Schweiz in ihrer bedrängten Lage dazu übergegangen, eine Vermehrung des Getreidebaues planmäßig zu unternehmen. Es gibt kein Land, dessen Deutschland eingeschlossen, das in so unvollster und großzügiger Weise die Produktion zu fördern sucht wie die Schweiz. Zur Vermehrung des Getreidebaues hat der Bund kürzlich die Inlandsgetreidestelle des eidgenössischen Brotamtes errichtet. Die Kantone sind verpflichtet, die angeordnete Vermehrung der Anbaufläche unter Berücksichtigung der natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf die einzelnen Bezirke und Gemeinden zu verteilen. Ihre Aufgabe besteht ferner darin, kulturfähiges Land, das vom Eigentümer oder Pächter nicht bebaut oder schlecht bewirtschaftet wird, zwangsweise für Rechnung des Kantons für die Erntejahre 1917/18 und 1918/19 und wenn notwendig für die folgenden Jahre in Pacht zu nehmen und solches Land entweder auf Rechnung des Kantons zu bebauen oder Gemeinden, Genossenschaften, gemeinnützigen Unternehmungen oder Privaten zur Vermehrung des Brotgetreidebaues zu überweisen. Dem Beispiel Englands folgend ist die Schweiz weiter dazu übergegangen, schon jetzt für die Jahre 1918 und 1919 den inländischen Brotgetreidepreis festzusetzen. Der Bund zahlt für Getreide, das ihm zum Kauf angeboten wird, für Weizen, Roggen, Einkorn und Emmer der Ernte 1918 für die Tonne 500 Frs. oder 405 M. nach dem Friedenskurs,

Für Getreide aus der Ernte 1919 beträgt der Preis 450 Frs. = 321.50 Mk. für die Tonne. Steht der Abgabepreis des Monopolgetreides, dessen Höhe sich in erster Linie nach dem Ankauf des ausländischen Getreides bemisst, höher als 500 Frs. für die Ernte 1918 und höher als 450 Frs. für die Ernte 1919, so findet die Erwerbung des inländischen Getreides zu dem höheren Abgabepreise des Monopolgetreides statt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 11. Sept. Amtlicher Bericht vom 10. Sept. nachmittags: In der Champagne und in den Argonnen liegen gebliebene Handwaffen auf die deutschen Schützengräben und Krümmen und Gelände einbringen. Auf beiden Massaufmärschen ging das Rängen der Artillerie die ganze Nacht weiter. Wir verzeichneten unseren Erfolg vom 8. September im Joffes-Wald und im Gauriere-Wald, haben einige abgeschaltete Abteilungen des Feindes auf und machten weitere Gefangene. Neue Nachrichten bekräftigen die Schwere des getragenen Widerstandes der Deutschen. An mehreren Punkten schlugen unsere Truppen bis in fünf auf dem Feind die Artillerie ab und vertrieben die deutschen Truppenteile, die zum Angriff übergingen teilweise.

Abends: Auf dem rechten Massufer Artillerieaktivität, die in der Gegend der Höhe 344 und im Joffes-Wald heftig war. Am 8. und 9. September wurden 5 deutsche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Hauptmann Guzmaner brachte die Fahne der von ihm zerstörten Flugzeuge auf 50, Leutnant Mungesser trug seinen 3. Sieg davon.

Der englische Tagesbericht.

London, 11. Sept. Amtlicher Bericht vom 10. Sept. nachmittags: Wir beschlagnahmten die gestern gesommene Stellung erfolgreich und schlugen verschiedene Überfälle zurück. Abends: In letzter Nacht fand ein heftiger Kampf statt, in dem wir einige Gefangene machten und südlich von Saint Janoch einen Teil der Feinde einen unserer vorgeschobenen Posten, von dem einige unserer Leute vermisst werden. Der Feind ist inzwischen wieder hergestellt worden. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder heruntergetrieben. 5 unserer Flugzeuge werden vermisst.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 11. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 11. September:

Italienischer Kriegsausflug: Die Kampfpause am Nonzo dauert an. Wegen der Italiener immerhin noch weitere Angriffe beabsichtigen, so ist das bisherige Ergebnis der am 17. August entbrannten 11. Nonzofschlacht, daß die Schlacht bis zur Stunde zweifellos einen neuen Höhepunkt der Italiener bedeutet. — Auf der Karsthochfläche bildet die Einnahme des Dorfes Sels in unserer vordersten Linie, den einzigen Vorteil, der dem Gegner zuziel. Was wir am Südsügel der Karststellung an einzelnen Weichen vorübergehend verloren hatten, ist im Gegenstoß zurückgenommen worden. Im Wippachtal und bei Görz verblieb nicht ein einziger Graben in Feindeshand. Auf der Hochfläche von Vainizza-Deiligen Weitz war den Italienern ein Anfangserfolg vergönnt, der unsere Führung veranlaßte, 15 Kilometer Frontlinie auf 2 bis 7 Kilometer zurückzunehmen. Die Italiener haben 48 Divisionen auf kaum ebensoviel Kilometer angelegt. Die italienischen Verluste betragen, die 20 000 Gefangenen mitgezählt, nach strenger Berechnung 230 000 Mann.

Abonien: Der Feind ging gestern nachmittags gegen unsere Gebirgsstellungen östlich von Rogradec zum Angriff vor. Er wurde überall abgeschlagen.

Der Krieg zur See.

Paris, 11. Sept. Die Agence Havas meldet: Das große Patrouillenschiff „Solo II“ ist am 22. August von einem Unterseeboot im Mittelmeer torpediert worden und sofort gesunken. 38 Personen werden vermisst.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. O. S. L. a. n. d.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ellen Aldermore schien sich hier bereits vollkommen wohl zu fühlen. Sie beherrschte vom ersten Augenblicke an die Situation. Ohne jede Verlegenheit trat sie Edith entgegen und begrüßte sie. Und als das junge Mädchen auf die sehr freundlichen, artigen Worte vorhielt, welche diese Fremde zu ihr sprach, da mußte sie es sich selbst eingestehen, daß Ellen Aldermore es verstand, liebenswürdig zu sein. Diese Frau, deren Jugend längst vorüber war, hatte etwas Beständendes. Sie beherrschte auch die Kunst, hübsch und anregend zu plaudern, und ihr leises Lachen klang fast sonderbar nach in diesem Räume, wo es sonst so ganz still war. Und trotz alledem konnte Edith ihre Scheu vor dieser Fremden nicht überwinden. Immer wieder gingen ihre Blicke von ihr zu ihrem Vater, der so stumm und gedregt zwischen ihnen lag. Weist schweig er ganz. Ein scharfer Leidenszug lag um seinen Mund, eine tiefe Falte stand auf seiner Stirn. Einmal aber, als Frau Ellen lebhaft sprach von dem fernem Regio, das ihre wirkliche Heimat war, einmal hab er den Blick. Ein paar Sekunden lang schien dieser wortlose, gealterte Mann ganz seine Umgebung vergessen zu haben. Wie gebannt hingen seine Augen an dem Gesichte dieser Frau, welche zu Edith sprach. Und in diesem einen kurzen Moment sah das junge Mädchen in seinen Augen den Strahl einer unerschütterlichen Leidenschaft aufkommen. War das Haß? War das Liebe? Aber schon in der nächsten Sekunde lagen die Lider wieder über seinen Augen.

Schwerfällig erhob sich der Hauptmann und schob seinen Stuhl zurück.

„Edith, geh auf dein Zimmer! Du entschuldigst wohl auch mich, Ellen. Ich ziehe mich zurück.“

Es klang eilig, aber die Frau schien das nicht zu merken. Sie stand ruhig auf.

„Ich habe mir mein Nest bereits eingerichtet“, sagte sie, „und ich will dich nicht stören in deinen Gewohnheiten. Gute Nacht!“

Neues vom Tage.

Rundgebungen.

Berlin, 11. Sept. Die Deutsche Vaterlandspartei meldet dem Kaiser telegraphisch die Gründung der Partei, die den Stürmen des Weltkriegs und innerem Unfrieden zum Trost das Reich nach des Kaisers Willen eine segensreichen Zukunft entgegenführen wolle. In Hildesheim wurde gedroht, daß mit Hilfe des Heeres und der Flotte das Erbe des großen Kaisers und des eisernen Kanzlers erhalten werden solle. In dem Gruß an den Reichskanzler wird gesagt, daß die Grundlagen des Reichs im Geiste Bismarcks durch eine starke Führung gewahrt werden müssen.

Berlin, 11. Sept. Der Ausschuss des Deutschen Wehrvereins legt Vorschläge dagegen ein, daß die wichtigsten innerpolitischen Veränderungen vorgenommen werden, ohne daß die Millionen deutscher Männer an der Front ihren Willen dazu äußern können. In keinem andern Lande würde das möglich sein. Ueber die Reformen dürfte erst entschieden werden, wenn nach Friedensschluss die Feldmengen, die ein erstes Anrecht darauf hätten, ihr Wahlrecht ausgeübt hätten.

Ein bedeutsamer Hirtenbrief.

München, 11. Sept. Der Antrittshirtenbrief des neuen Erzbischofs Faulhaber enthält zwei bemerkenswerte politische Stellen. Er bezeichnet München als ein Hauptquartier und Einfallstor religiöser und kirchenfeindlicher Freischarer, und eine unserer Missionen der kommenden Friedenszeit sei die Verteidigung der Rechte der Kirche und ihres Oberhauptes, des Friedenspapstes, im Rate der Völker.

Aufhebung der polnischen Zollgrenze?

Berlin, 11. Sept. Das „V. L.“ erfährt, die neue polnische Selbstverwaltung werde die Zollgrenze zwischen dem deutschen und dem österreichischen Besatzungsgebiet aufheben.

Sofia, 11. Sept. (Walg. Tel.-Ag.) Da sich der Zustand der Königin plötzlich verschlimmert hat, ist der König, der sich an der Front befand, in die Hauptstadt zurückgekehrt und hat sich gestern abend, begleitet von den Prinzen, nach Curinograd begeben. (Die Königin Eleonore, Prinzessin Kuch i. L., geb. 1860, die zweite Gemahlin des Königs Ferdinand, ist bekanntlich seit längerer Zeit leidend. D. Schr.)

Reichstagsabgeordnete an der Front.

Berlin, 11. Sept. Heute begeben sich auf Einladung der Obersten Heeresleitung zwei Reichstagsgruppen von je acht Reichstagsabgeordneten auf den östlichen Kriegsschauplatz. Am Donnerstag und Freitag folgen zwei weitere nach dem westlichen Kriegsschauplatz. Die Reisen sind auf etwa 8 Tage berechnet.

Die Ansicht des Herrn Scheidemann.

Berlin, 11. Sept. Ein Vertreter der „Amerikanischen Pressevereinigung“ hatte eine Unterredung mit dem Reichstagsabgeordneten Scheidemann, über die amerikanischen Blätter berichten: Nach der Ansicht Scheidemanns stamme die Note Wilsons an den Papst mit dem Friedensprogramm des Reichstags überein. Warum führt Amerika mit Deutschland trotzdem Krieg? Der Reichstag werde die Garantien für den Frieden übernehmen, die Wilson der Regierung (dem Kaiser) nicht vertraue. Der Gedanke Wilsons, daß die Völker die Garantien übernehmen müssen, sei vollkommen richtig. Deutschland sei auf dem Wege zur Demokratie; es werde umso schneller vorwärts kommen, je rascher die Hindernisse des Kriegszustands aus dem Wege geräumt werden. Der Friedensschluss bedeute schon morgen Demokratie. (Schweigen ist eine Kunst, die gelernt sein will. D. Schr.)

Hungernot in Griechenland.

Bern, 11. Sept. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Brotration ist in Griechenland auf 180 Gr. pro Kopf herabgesetzt worden, während die Mindestmenge

des Verbrauchs ehemals 600 Gr. betrug. Die Einschränkung schädigt die Bevölkerung in ihrer Gesundheit und Moral. Die griechischen Zeitungen bitten dringend, die Handelsmarine zur Versorgung der Bevölkerung mindestens teilweise zurückzugeben. Der Tonnengehalt der griechischen Handelsmarine beträgt heute abzüglich der vorangegangenen U-Bootsverluste 490 000 Tonnen, die ausschließlich in den Händen der Entente, in erster Linie Englands, sind. Die griechische öffentliche Meinung verlangt, daß Griechenland mindestens der Frachttraum für seine eigene Versorgung zur Verfügung gestellt werden müsse. — Wiener Blätter bemerken, Seinselos gewöhre den Allierten eine Armee von 300 000 Mann. Die Nation sei bereit, vorzugehen, brauche aber Brot nötiger als Waffen. Man müsse das Volk in erster Linie vor der Hungersnot bewahren, um es streikkräftig zu machen. Selbst die der Entente treu ergebenden Blätter richten einen Aufruf an die Entente-Mächte, endlich das Nötige zu veranlassen, damit dem Elend gesteuert werde.

Die Wirren in Rußland.

Stockholm, 11. Sept. Die Jensen wird in Rußland sehr streng gehandhabt. Ueber Finnland kommen keine Nachrichten mehr über die Grenze. Es erhält sich aber das Gerücht, daß Kerenskis Gewalt Herrschaft sich in allen Kreisen verbittert hat. Auch die englische Seefahrterschaft soll im jetzt fallen gelassen haben, doch ist sicheres nicht zu erfahren. Auch die angeblich aus der englischen Botschaft kommende Nachricht, Kerenski sei von Kosaken er mordet worden, ist vorläufig unkontrollierbar. Kornilow soll beabsichtigen, mit einem Truppenaufgebot gegen Petersburg zu marschieren, das noch jetzt in der Hand Kerenskis ist. Kornilow habe in Kiew (Ukraine) die Befehle der pro-fürstlichen Regierung verhoften lassen. Er habe die Kadetten auf seiner Seite und damit auch die Unterstützung der englischen Botschaft. (Die Nachricht klingt nicht ganz glaubhaft. Kerenski hat allerdings die Kadetten anfänglich belumpft, aber doch wohl mehr um Schein: bei der letzten Umbildung der Regierung sind gerade die Kadetten ziemlich stark berücksichtigt worden, gerade sie, wie die Petersburger Wahlen zeigen, im Volke keinen Anhang mehr haben. Ganz unmöglich wäre es allerdings nicht, daß die englische Politik Kerenski, der ihr Werkzeug ist, fallen ließe, wenn sie einen ihr noch mehr zusagenden Ertrag fände. Ob das Kornilow ist? Er galt als ein Stoßtrupp, der vor allem das russische Interesse im Auge hatte und der deshalb, jedenfalls anfangs von England mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet wurde. Die Klärung des verwickelten Bildes dürfte übrigens bald erfolgen. D. Schr.)

Die provisorische Regierung hat nach dem „Recht Journal“ gegen Kornilow und 18 Generale seines Stabs Verhaftungsbefehle erlassen.

Amthches.

Befugung des Ministeriums des Innern über das Reizen von Zoa. frucht.

Es wurde verfügt:

§ 1 Saatgut von Weizen und Dinkel ist vor der Aussaat bedarfs Befugung des Steinbruchs zu zeigen. Verantwortlich für die Einhaltung dieser Vorschrift ist der Unternehmer, in dessen Betrieb die Aussaat erfolgt.

§ 2 Die Gemeinden sind verpflichtet, Einrichtungen für das Reizen des Saatguts von Weizen und Dinkel durch die in der Gemeinde anwesenden Landwirte zu treffen. Sie sind berechtigt, die Benutzung dieser gemeinsamen Einrichtungen durch die Landwirte vorzuschreiben. Sieht die Gemeinde von einer solchen Vorschrift ab, so haben die

durch die gordinent en Fenster. Edith sah sich um. Hier war niemand.

Aber von dort, von des Vaters Wohnraum her, klang nun Stimmen. Sie hatte Edith es gewagt, dem kranken Verbot des Vaters zu trotzen und ihn unangefordert hier zu stören. Ihr hatte er nur sehr selten den Eingang gestattet. Und diese Frau, welche heute zum ersten Male ihr Heim teilte, diese Frau sprach jetzt dort mit ihm.

Schau brückte sich Edith in einen Winkel. Der tiefe Schatten, welcher hier lag, verhielt ihre ganze Gestalt in dem dunklen Kleid vollständig. Jitternd lehnte das Mädchen den heißen Kopf gegen die Wand.

„Ellen“, hörte sie drinnen ihren Vater sagen, „Ellen“, ich beschwöre dich, dass du mir nicht diesen Mann in meiner Nähe! Ich kann es noch immer nicht ertragen!“

„Weil du es nicht erträgst, daß er — daß er mich liebt“, entgegnete die Stimme der Frau.

„Rein“, sagte Otto Wilschadt schmer, „nein. Ich will es auch nicht ertragen! Ich will nicht! Hörst du mich? So feige und so klein bin ich doch noch nicht geworden, wie du meinst. Und wenn er dennoch kommt, Ellen —“

Die weiteren Worte verstand Edith nicht. Der Vater sprach in einem so leisen, heiseren Ton, daß es kaum mehr war, als ein Flüstern. Aber klar und deutlich vernahm sie jetzt die Antwort der Frau:

„Du wirst gar nichts tun, Otto. Du wirst dich fügen. Er betritt deine Schwelle nicht. Wehr zu tun steht nicht in meiner Macht. Auch kann ich das Spiel nicht verloren geben. Jetzt nicht, wo ich am Ziele bin. Es hat Mühe genug gekostet, diesen alten Eifentopf davon zu überzeugen, daß es ganz unnötig ist, seinem Reizen das ganze, schöne Geld zu überlassen. Ich bin auch noch da. Ich habe Ansprüche an ihn. Ich will jetzt nicht verzichten, wo ich den nahe gefest habe.“

„Ellen!“ schrie Otto Wilschadt wild auf. Aber unbezirt fuhr er fort:

„Ich werde älter, und das Romadenleben habe ich satt. Wilhelm ist reich. In letzterer Zeit hatte er viel geirrt. Sein altes Herzübel — du weißt ja. Ich habe hinter seinem Rücken mit seinem Hausarzt gesprochen. Er sagte mir, länger als drei Monate kann es nicht mehr dauern. Bedenke doch, Otto, drei Monate! Eine so kurze Zeit! Wenn ich ihn dazu bringe, wenn er das Testament umflüßt und mich zur Erbin einsetzt —“

Fortsetzung folgt.

Landwirte, welche die Einrichtung der Gemeinde nicht beizubringen, dem Ortsvorsteher den Nachweis zu erbringen, daß der in ihrem Betrieb zur Verwendung kommende Saatweizen und Saatrogen ausreichend geheizt worden ist.

§ 3. Zur Deckung der Kosten der Einrichtung sind die Gemeinden befugt, Gebühren für die Benützung zu erheben. Die 8. Anstalt für Pflanzenzucht in Hohenheim wird einen Rahmen für die Höhe der Gebühren aufstellen. Dasselbe sich die Gebühren unterhalb der Höchstgrenze dieses Rahmens, so bedürfen sie einer besonderen Genehmigung nicht. Andernfalls ist die Genehmigung des Oberamts einzuholen, das vor der Entscheidung die 8. Anstalt für Pflanzenzucht zu hören hat.

§ 4. Gemeinden im Sinne dieser Verfügung sind die Gesamtgemeinden. In zusammengesetzten Gemeinden können die Einrichtungen (§ 2) von den Teilgemeinden betroffen werden. Insofern dies geschieht, wird die Gesamtgemeinde von ihrer Verpflichtung frei. Trifft die Teilgemeinde die Einrichtung, so steht ihr auch die Erhebung der Gebühren zu.

§ 5. Die Gemeinden und Teilgemeinden sind verpflichtet, den Anordnungen der 8. Anstalt für Pflanzenzucht in Hohenheim über die Einrichtungen zum gemeinsamen Weizen der Saatgut von Weizen und Dinkel Folge zu leisten. Beschwerden gegen die Anordnungen dieser Anstalt entscheidet die 8. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 6. Wer den Vorschriften dieser Verfügung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Obstauffauf.

Zum Verkauf und zur Beförderung jeder Art von Obst, auch von Fallobst, ist Genehmigung der Landesverwaltungsstelle erforderlich. Keiner Genehmigung bedarf nur:

- a) der Verkauf an Verbraucher in Mengen bis zu zwei Pfund.
- b) der Verkauf auf öffentlichen Märkten oder durch Händler, solange hierfür der Kommunalverband keine Vorschriften erteilt hat.
- c) der Verkauf an die Bezirksobststellen und deren Aufkäufer.

Der Verkauf von Obst ohne die erforderliche Erlaubnis ist mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht. Auch können die verbotswidrig aufgekauften Mengen entzogen werden.

Schlusstag für Bestellungen auf Herbstsaatgut.

Die Bestellungen auf Saatgut für die Herbstsaat sind von seitens der Gemeinden, landw. Genossenschaften und Vereine Darlehensvereine landw. Bezirksvereine) bei der Württ. Saatstelle in Stuttgart, Johannesstr. Nr. 86, ohne jeden Verzug unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften einzureichen.

Als Schlusstag für die Einreichung von Bestellungen, ist die Saatstelle den 20. ds. Mts. bestimmt.

In einem Rundschreiben weist die Saatstelle darauf hin, daß nach diesem Zeitpunkt eingehende Anfragen unbedingt zurückgewiesen werden müßten, da bei der überaus großen Nachfrage die Beschaffungsmöglichkeit des gesamten Bedarfs fraglich sei.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 12. September 1917.

* Die württ. Verlustliste Nr. 607 enthält u. a. folgenden Namen: Johann Müllinger, Spollenhaus, bisher im verw., gestorben.

* Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Unteroffizier Andreas Weisbrecht, Hafner von Gmüdingen; Müll. Karl Broß von Calw; Gottlob Schmelzle, Sohn des J. Schmelzle, Zimmermann von Naiterbach; Webermann Josef Gerdis, Maier, von Rohrdorf; Schütz Fritz Morhardt, Sohn des Landwirts Matth. Morhardt von Waldorf, letzterer erhielt auch die Silber-Verdienstm.

* Beförderung. Der Unteroffizier Fritz Stein von Gagenwald, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Sammlung von Pilzen. Die Witterung der letzten Tage und Wochen mit ihrer reichen Abwechslung von Regen und Sonnenschein war dem Wachstum der Pilze ganz besonders förderlich. In Hunderten und Tausenden steigen sie aus dem Boden. Wer durch unsere Wälder geht, kann sich von dem heuer auffallend großen Pilzreichtum überzeugen; er sieht sie in großen Mengen, oft zu Dutzenden auf kleinem Raum beisammen. Leider beschließen sie mit wenigen Ausnahmen ihr kurzes Leben ungenutzt, und doch sind sie wegen ihres großen Nährwerts jetzt in der Kriegszeit, wo man darauf angewiesen ist, alle Nahrungsmittel zu vermeiden, in den Städten sehr begehrt (auch angefehts der schmalen Fleischration) und werden gut bezahlt. In manchen Orten haben darum Pilzkenner sich bereits erklärt, mit Hilfe der Schuljugend Pilzsammlungen zu veranstalten. Das sollte und könnte aber viel allgemeiner geschehen. Da die Getreideernte jetzt überall beendet ist, würde sich wohl auch die Zeit dazu finden. Manches Kind könnte sich auf diese Weise einen netten Spargroschen verdienen. — Wir können mitteilen, daß die Nahrungsmittelversorgung Stuttgart a. S. (Adresse: Stuttgart, Markthalle) jedes Quartum und jede Art ehbarer Pilze gern aufkauft, die näheren Bestimmungen unentgeltlich mitteilt und nötigenfalls auch die Körbe für den Versand der Pilze zur Verfügung stellt.

— **General von Berrer.** Dem württ. Generalleutnant von Berrer, der zurzeit ein preussisches Armeekorps führt und nach dem Tagesbericht sich beim Sturm auf Riga hervorragend ausgezeichnet hat, ist vom Kaiser der Orden Pour le Merite verliehen worden. Bärtemberg zählt jetzt 11 Inhaber dieses hohen Ordens.

— **Durcharbeitszeit.** Im Interesse der Rohenerparnis sind für die Dauer der Wintermonate die Geschäftsstellen mehrerer industrieller Verbände zur Durcharbeitszeit übergegangen.

— **Das erste Monopol.** Es verlautet, die Reichsregierung beabsichtige dem Reichstag zunächst den Entwurf eines Reichsmonopols für Kraftfuttermittel zugehen zu lassen nach den Anregungen, die im Ernährungsausschuß gegeben wurden.

— **Verarbeitung von Obst.** Wir haben bereits auf die neuen Bestimmungen bzw. Einschränkungen der Verarbeitung von Obst vom 24. August d. J. hingewiesen, wonach die Most- und Konserverbereitung auch für kleinere Keltereien, Betriebe und Privatpersonen auf ein Fünftel der seither freigegebenen Menge eingeschränkt wird. Für die Keltereien, die Most für Verbraucher herstellen und bisher nicht mehr als 150, aber mehr als 30 Doppelzentner Obst verarbeitet haben, bringt die neue Vorschrift nach dem „Staatsanz.“ nur insoweit eine Einschränkung, als sie das Obst zum Mosten für eigene Rechnung erwerben. Wenn sie dagegen das von ihren Kunden mit Genehmigung der Landesverwaltungsstelle gefasste Obst im Verkauf zu verkaufen, gelten sie nach Biff. 4 der neuen Verordnung überhaupt nicht als Hersteller des Mostes und unterliegen daher in Ansehung des dazu verwendeten Obstes nicht der Beschränkung auf 30 Doppelzentner. Dabei können sie sich von ihren Kunden die für diese ausgestellten Obsterfordernisse geben lassen und das Obst als Beauftragte der Kunden selbst kaufen.

— **Ein harter halber Herbst.** In einer Wein- und Obstversammlung in Heilbronn wurde nach den übereinstimmenden Berichten festgestellt, daß das württ. Unterland mit einem starken halben Herbst rechnen dürfe. Wenn das Wetter günstig bleibt, wird der Heurige den 1906er voraussichtlich an Gehalt noch übertreffen. Die Lese soll soweit hinausgeschoben werden, als es das Wetter erlaubt. Eine Vertreterversammlung, die am 20. September zusammentritt, wird über den Beginn des Herbstes Beschlüsse fassen.

— **Gewitterregen.** Das heftige Gewitter am Samstag früh brachte in einem großen Teil Württembergs außerordentlich starke Regenschläge. Während in Stuttgart nur 2,8 Liter auf den Quadratmeter gemessen wurden, betrug der Niederschlag in Biberach a. N. 15,3, in Böblingen 18, in Buchau a. N. 24, in Gengenbach 27, in Württemberg 33,5, in Weidenhausen 35,7 und in Mengen, O. L. Saulgau 36,2 Liter bei starkem Hagel. Am Sonntag morgen betrug der Niederschlag in Stuttgart 9,9, in Reussen 23,5 und in Dornstetten 24. Freudenstadt sogar 41,4 Liter.

— **Wahl- und Vademecum.** Die Kreisregierung des Neckarbezirks in Ludwigsburg hat einen von mehr als zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber gestellten Antrag betr. den dauernden Vademecum am 8. Uhr abends im Bäcker- und Konditoreigewerbe während der Wintermonate (1. Oktober bis 31. März) genehmigt. Ausgenommen sind die Samstage, die Vorabende vor Festtagen und letzten 14 Tage vor dem Christfest.

— **Preiserhöhung.** Der Verband württ. Uhrmachermescher hat den Preis für Ausbesserungen um 50 v. N. erhöht.

— **Bermittlungsforschung.** Für die Angehörigen Vermittler und Gefangener, die gegen Engländer gekämpft haben, dürfte es von Interesse sein, daß auf Grund einer zwischen den deutschen Rote-Kreuz-Vereinen und dem Londoner offiziellen Nachweisedureau getroffenen Vereinbarung eine besondere Ausfertigung der in London allmählich erscheinenden Listen regelmäßig nach Deutschland gesandt wird. Die Liste enthält nicht nur die Namen aller neuen Gefangenen, sondern gibt auch ausführlich Auskunft über den Gesundheitszustand der Verwundeten und Kranken, über alle Verletzungen, Auswüchse, Intenierungen usw., sie meldet ferner alle in Gefangenschaft Verstorbenen und auch die auf dem Schlachtfeld aufgefundenen Toten. Es liegt im Interesse der Angehörigen, sich von nun an ausschließlich an den Verein vom Rote Kreuz oder die „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ zu wenden, die für ihren Bezirk zuständig ist.

— **Erhöhung des Zuckerverpreises?** Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, haben in letzter Zeit Beratungen von Vertretern der Rohzuckerindustrie im Beisein der zuständigen Regierungsstellen zwecks Erhöhung der Preise für Rohzucker stattgefunden. Eine Entscheidung der Behörden ist noch nicht erfolgt. Die Erhöhung des Rohzuckerpreises würde natürlich auch eine weitere Vertenerung des Verbrauchszuckers zur Folge haben.

— **Verladung von Obst auf der Eisenbahn.**

1. Die Wagen dürfen nicht zu stark beladen werden (bei Frühl Obst nicht über 100 Zentner). 2. Ausgereiftes Obst darf nicht zur Verladung kommen. 3. Falls Obst in Körben oder Kisten ohne Deckel verpackt ist, dürfen diese Körbe und Kisten nur nebeneinander, nicht übereinander, gestellt werden. Wenn übereinander gestellt wird, ist es unbedingt erforderlich, daß durchgehende Bretter auf die Körbe gelegt werden, so daß die darüber befindlichen Körbe auf diesen Brettern ruhen. 4. Einzelne Körbe und Kisten dürfen nicht zu dicht mit Obst oder Heu zugefüllt werden, sondern müssen offen bleiben, damit die sich bildende Hitze entweichen kann. 5. Frühl Obst muß unter allen Umständen frisch verladen werden. Es darf nicht vorkommen, daß schon gelagertes Frühl Obst mit frischverpacktem zusammen

geladen wird. Etwa angefeuertes schon abgelagertes Frühl Obst ist, da nicht mehr verladefähig, zurückzuweisen. 6. Es ist zu vermeiden, daß Gemüse und Obst in einem Wagen zum Versand gebracht wird, da durch diese Zusammenstellung ein schnelles Verderben des Obstes herbeigeführt wird. 7. Es ist sehr darauf zu achten, daß in geschlossenen Wagen die Ventile offen bleiben. Um Diebstahl zu verhindern, müssen die Ventile von innen mit starkem Drahtgitter (Stacheldraht) versehen werden.

— **Die Kofstakanie.** Der Krieg hat auch die bisher unbeachtet gelassenen Früchte der Kofstakanie zu unverbesserten Ehren gebracht. Sie dienten bisher nur den Kindern als Spielzeug; kaum daß man sie hier und da auf Stärkemehl verarbeitet, obwohl man seit langem weiß, daß man aus diesem Stärkemehl Spiritus gewinnen kann. In Frankreich hat man der verachteten Frucht neuerdings eine große Aufmerksamkeit zugewandt. Die Kommunalverwaltungen zahlen den Bauern für die gesammelten Kofstakanie 15 Centimes für das Kilo. Die gesammelten Mengen werden den Spiritusbrennereien zur Verarbeitung überwiesen.

Naiterbach, 10. Sept. (Ei breuer.) In letzter Zeit kamen um die Mittagzeit ein Soldat und eine Zivilperson in die Teilgemeinde Naiterbach und erkundigten sich vor dem Anwesen des Hofbauern David Steine nach dessen Verbleib, da von Steines niemand zu Hause war. Ein Wochmann gab den beiden Auskunft, daß die Familie Steine nicht weit entfernt auf dem Ader sei und bald heim komme. In dem guten Glauben, daß es sich um Verwandte des Steine handle, ging der Wochmann wieder seinen Geschäften nach. Zum nicht geringen Schrecken der Familie Steine, bot sich, als dieselbe heimkam, ein Durchwanderer in Wochmanns und Kammer. Die beiden Einbrecher, denn um solche handelte es sich, nahen was ihnen in die Finger kam, so auch Brot und Fleischwaren und luden damit das Weite. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen die Diebe einzufangen.

Rohrdorf, 9. Sept. An die Fernsprechkette Rohrdorf ist angeschlossen: Karl Stummendinger, Mühl- u. Holzwerk, unter Nummer 3.

(-) **Stuttgart, 11. Sept. (Der Aufruf zur Friedensfrage.)** Der Vorsitzende des Ausschusses der A. G. „Deutsches Volksblatt“, Oberbürgermeister Müller, veröffentlicht folgendes: Der „Aufruf zur Friedensfrage“ vom 7. September ds. J. ist ohne Wissen und Zutun des verantwortlichen redigierenden, zurzeit im Urlaub befindlichen Redakteurs und ohne Wissen der anderen Mitglieder der Schriftleitung von einem einzelnen Mitglied der Schriftleitung in das Blatt aufgenommen worden. Der Ausschussrat ist einberufen, um in der Sache Stellung zu nehmen.

(-) **Stuttgart, 11. Sept. (Die Sozialdemokratie und der Friede.)** Der sozialdemokratische Wahlverein Stuttgart nahm gestern in einer Versammlung, in der Reichstagsabg. Hildenbrand sprach, eine Entschliessung an, die das Einverständnis mit dem vom Reichstagsabg. Hildenbrand vertretenen Beschluß vom 19. Juli erklärt und die Erwartung ausdrückt, daß die Mehrheit des Reichstags auch weiterhin im Sinne dieses Beschlusses für die Umkehrung eines dauernden Friedens unter den Kulturvölkern tätig sein wird. Sie fordert ferner von ihr ein entschlossenes Eintreten für die innerpolitischen Maßnahmen, durch die eine maßgebende Mitwirkung des Volkes bei der verantwortlichen Führung der inneren und äußeren Politik des Deutschen Reiches gewährleistet wird.

(-) **Tutzingen, 11. Sept. (Gegen die Friedensentschliessung.)** Der Wahlkreisauschuß der Nationalliberalen Partei des 9. württ. Reichstagswahlkreises nahm einstimmig eine Erklärung an, die das Zustandekommen der Friedenshandlung der Reichstagsmehrheit, zu der auch der von der Part. mitgewählte Abg. Haubmann gehört, lebhaft bedauert und hat: einen beklagenswerten Mangel an Entschlossenheit erblickt der unsere Feinde aufs neue ermutigen, sie in ihrem Vernichtungswillen bekräftigen und damit den Krieg verlängern muß. Vom Reichstag wird erwartet, daß er den frechen Anmachungen Wilsons zum Bewußtsein bringt, daß das deutsche Volk sich jede Einmischung in seine inneren Verhältnisse verbietet.

(-) **Winnenden, 11. Sept. (Bauernversammlung.)** Am letzten Sonntag fand hier eine aus dem Oberamt Waiblingen stark besuchte Versammlung des Bundes der Landwirte statt. In einer Erklärung wurde zunächst das Ministerium des Innern dringend gebeten, von weiteren Zwangsmaßnahmen gegen die Milchwirtschaft, insbesondere von einem monopolartigen Lieferzwang abzuziehen. Die Versammlung, bedauerte, daß das Ministerium des Innern die Milchpreiserhöhung hintangehalten habe. Eine zweite Erklärung forderte Regierung und Volksvertretung auf, nur die volle Ausnutzung unseres Sieges für eine gesicherte Zukunft des Reichs im Auge zu behalten. Gegen die Wilson-Note wurde scharfer Protest erhoben. Sodann wurden alle Landwirte aufgefordert, an der Zeichnung der 7. Kriegsanleihe nach Kräften sich zu beteiligen.

Bermischtes.

Mutterschule. Die Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Volkserziehung in Leipzig hat die Gründung und Eröffnung einer Mutterschule beschlossen, die als Vorbild gedacht ist für weitere Mutterschulen im Reich. Man bezieht unter anderem Schulkinder auszubilden, die in den oberen Klassen der Volksschulen und höheren Mädchenschulen Kindeskunde lehren als vorbereitenden Unterricht für die Mutterschulen.

Wiederentstandener Silberbergbau. Der anhaltische Blei- und Silberbergbau in Reudorf im Harz (Kreis Ballenstedt), aus dessen Ausbeute früher mancher „Sogenstaler“ entsprechender Umdeutung genötigt wurde, war im Jahre 1912 vollständig wegen Unrentabilität eingestellt worden. Jetzt, wo das Silber ganz bedeutend im Preise gestiegen, ist er unter der Firma Gewerkschaft Pfaffenberg wieder aufgenommen und auch mit nochmaliger Verstärkung der von früher her noch vorhandenen Schächten schon begonnen.

Neue französische Münzen. In Frankreich werden gegenwärtig neue Schillingen aus Bronze-Nickel in Stückem zu 25, 10 und 5 Centimes geprägt. Die Münzen haben, wie die belgischen, in der Mitte eine Oeffnung, die sie als Kleinmünzen leicht kenntlich macht.

Polenraub. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin sind in letzter Zeit Güterabfälle im Wert von mehreren Hunderttausend Mark verlohrt worden. Drei Arbeiterinnen des Güterverkehrs waren von den Dieben Luft und Eisen zu den Diebstählen veranlaßt worden, während der Kaiserliche Beamte die gestohlenen Waren in die Keller der Arbeiter schaffte. Bei den drei Frauen fand man 3000 Mark in der Tasche, die sie von einem Stern erhalten hatten. Die ganze Gesellschaft ist verhaftet.

Raub. Mit Revolvern bewaffnete Räuber überfielen in Weiskalen einen Werkschaffensboten und entriß ihm 72000 Mark Lohngehalt.

Explosion. In einem Gepädwagen auf dem Hauptbahnhof in Würzburg explodierten 3 Handgranaten, die verbotener Weise aus dem Felde in die Heimat geschickt worden waren. Ein Stationsgehilfe wurde getötet, der Packmeister und ein Stationsdiener sind schwer verletzt.

Ein Mörder. Bei einem Brand in Feldmühle (Niederbayern) rettete der 17jährige Kaminkehrergeselle Thoma, indem er mit eigener Lebensgefahr das brennende Gebälk des Lagerhauses löste, 30000 Zentner Getreide vor der Verwüstung durch das Feuer. Der junge Mann wurde zu einer Ausweisung vorgeschlagen.

Grubenunglück. In der Ludwigsgrube bei Hindenburg (Oberschlesien) sind bei einem plötzlichen Zugründegehen einer großen Anzahl von Pfeilerabschnitten im Schwadmannstisch 11 Mann verunglückt, davon sind 10 tot, einer wurde lebendig geborgen.

Wahrsagung. Das Amt für Volksnahrung in Wien hat die Nachschau beim Vermahlen von Weizen von 90 auf 82 Prozent und beim Vermahlen von Roggen von 90 auf 85 Prozent herabgesetzt.

Die schwedischen Werften sind auf Jahre hinaus mit Aufträgen überhäuft und stellen gegenwärtig das Bierfach der Friedenszeugung her. Die Konjunktur ließe sich noch weiter ausweiten, wenn die Materialbeschaffung nicht so schwierig wäre. Stahlbleche (aus schwedischem Eisen) liefert England überhaupt nicht mehr und an Deutschland sind dafür 500 bis 600 Kronen für die Tonne zu bezahlen. Die schwedischen Werke liefern diese Bleche nur zu 1100 bis 1200 Kronen für die Tonne. **Getreidehöchstpreise in Schweden.** Die schwedische Regierung hat folgende Höchstpreise vom Erzeuger festgesetzt: Gerste 12 1/2 Kronen, Hafer 11 Kronen, Weizen, Futterweizen 15 Kronen, gelb Erbsen und Ackerbohnen 20 Kronen, Gartenbohnen 22 1/2 Kronen, von Jentner (1 Krone gleich 1,12 Ma).

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 11. Sept., abends. (Amtlich.) Bisher keine Meldung über größere Kampfhandlungen.

WTB. Berlin, 11. Sept. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 7 Dampfer und 2 Segler mit 20 000 BRT, darunter 2 große bewaffnete Dampfer und ein englischer Transporter. Die beiden Segler hatten Granatholz und Soda geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Berlin, 11. Sept. Zur Besprechung bei Sr. Majestät dem Kaiser hat auch der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, seinen Urlaub unterbrochen, den er mit Beginn der vorigen Woche angetreten hatte.

WTB. Petersburg, 10. Sept., 8 Uhr abends. (Neuer.) Auf der Eisenbahnlinie zwischen Luga und Petersburg wurden die Schienen aufgerissen. Die erste Abteilung der Truppen Kornilows soll bereits in Luga (100 Werst von der Hauptstadt) wo sich Abteilungen regierungstreuer Truppen befinden, eingetroffen sein. Die sogenannte „Weiße Division“, die Kornilow befehligt hat, verließ Pskow und setzte sich in der Richtung der Hauptstadt in Bewegung. Sie ist auf der Station Wyryja (54 Werst von Petersburg) an der Linie Pskow-Rybinsk eingetroffen, wo der ganze Zugverkehr stillgelegt wurde.

WTB. Kopenhagen, 11. Sept. Politiken meldet aus Helsingfors, in Petersburg seien hartnäckige Gerüchte verbreitet, daß der Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch von seinem Gute im Kaukasus geflüchtet sei, da er gefürchtet habe, verhaftet zu werden. Man glaube, daß er an einer gegenrevolutionären Verschwörung beteiligt sei.

* Berlin, 11. Sept. Die „Kriegszeitung“ meldet von der holländischen Grenze, daß eine neue Flandernoffensive in Aussicht stehe. Alle Gerüchte aus Nordfrankreich stimmen darin überein, daß das Londoner Kriegskabinett eine neue Ausfregung für unbedingt notwendig hält.

* Haag, 11. Sept. „Zeit Parisien“ meldet aus Petersburg vom Montag nachmittag: Die bürgerliche Stadtverwaltung von Petersburg ist aufgehoben. Nach die städtischen Gebäude sind von Truppen des 3. Kosakenregiments besetzt. Die Flotte von Kronstadt hat der provisorischen Regierung Forderungen überreichen lassen.

WTB. Petersburg, 11. Sept. (Neuer.) Infolge der Aufforderung des Oberbefehlshabers Kornilow, ist das ganze Kabinett zurückgetreten, um Kerenski volle Handlungsfreiheit zu geben. Alle Minister führen vorläufig ihre Geschäfte fort. Am Morgen war die Stadt ruhig.

Wutmaßliches Wetter.

Unter dem Einfluß des Hochdrucks ist für Donnerstag und Freitag trockenes, auch vorwiegend heiteres, tagsüber ziemlich warmes, morgens vielfach nebligtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Paul

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßige, zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden.
Bezugspreis im Monat nur 70 Pfennig.

Altensteig-Stadt.

Der unmittelbare

Verkehr mit Speisefkartoffeln

zwischen Verbrauchern und Erzeugern sowohl innerhalb des Kommunalverbands als auch zwischen verschiedenen Kommunalverbänden ist auch heuer wieder gestattet.

Als Verbraucher gelten nur **Privat Haushaltungen**, nicht dagegen Gewerbebetriebe.

In allen Fällen darf die Lieferung von Kartoffeln **nur gegen Bezugsschein** erfolgen. Bezugsscheine werden bis zu einer Menge von 2 Ztr. pro Kopf für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 8. Juli 1918 erteilt. Bei der Ausstellung ist eine Gebühr von 15 Pfennig zu erheben. Die Anträge sind **spätestens bis 10. Oktober 1917** hier einzureichen, später einkommende können nicht mehr berücksichtigt werden. Antrag kann erst gestellt werden, wenn die Lieferung zugesichert ist.

Den 11. September 1917.

Stadtschulth -Amt.

Stadtgemeinde Altensteig.

Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 16. Sept. ds. Js. rückt die 1., 2. u. 3. Kompagnie zur Übung aus.

Antreten präzis 8 Uhr morgens.

Den 12. Sept. 1917.

Das Kommando.

NB. Bei dem geringen Mannschaftsstand ist es sehr dringend notwendig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Geschäftliche Entschuldigungen etc. können nicht berücksichtigt werden.

Den verehrl. Kirchen- und Gemeinde-Behörden empfehle ich mich zur Lieferung von

Stahl-Glocken

als Ersatz für die abgenommenen Kirchenglocken.

Einige auf Lager befindliche Stahlglocken können angesehen und -gehört werden.

Friedrich Günther

Uhrmacher, Nagold.

Gesangs-Unterricht

erteilt nach bewährter Methode **Mlice Rich**

Schülerin der Kgl. würt. bg. Kammerfängerin Frau Rückbeil-Giller. Nagold, Hallerbacher-Strasse.

Für eine bessere, kleine Familie in Schorndorf i. Remst. wird zu baldigem Eintritt ein jungeres, zuverlässiges

Mädchen

für Zimmer- und etwas Hausarbeit gesucht.

Näheres b. d. Red. d. Bl.

Osefbrunn.

Eine große, steinerne

Krautstande

sowie einen älteren

Kastnofen

mit Vorherd hat zu verkaufen **Witwe Schneider.**

Nachruf

dem unvergesslichen Freunde **Herrn Johann Schwarz.**

Nun grüßt Dich heut zum letztenmal Ein Strahl der sinkenden Sonne, Ich aber denke tausendmal An Dich, Du meine Bohnne.

Und mit der sinkenden Sonne Grüßt Dich mein letztes Lebe wohl. In meinem Leben ist ein Stern gesunken, Der ausgetrunken den Leidenskelch [und den der frohen Tage, Der frei den Tag mit seinem Blick [erfasste, Und froh des Lebens Lust und Last [getragen, Sich niemals irrte an dem Wege der [zur Sonne führte.

Das Vaterland hat dich gerufen. Nun lebe wohl in Deiner Brust! Bis Gott Dich ruft.

Im Namen der Unteroffiziere der 6. Komp. Gren. Regt. No. 119: **K. O.**

Ettmannsweiler, den 10. Sept. 1917.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Friedrich Kübler

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst von nah und fern, für die Beteiligung des hiesigen Militärvereins und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schmidt sagt herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Schultheiß Kübler.**

Ettmannsweiler.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres lieben unvergesslichen und treu besorgten Bruders und Schwagers

Andreas Koller

für alle Liebe, die ihm je erwiesen wurde, für die Teilnahme am Trauergottesdienst, sowie für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Schmidt sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Gloset-Papier

in Rollen und Paket ist zu haben in der **W. Rieker'schen Buch.** - Altensteig. -

Gestorbene.

Nagold: Wilhelm Günther, W. Schwannwirt. Gestorben in Nottensburg, Beerdigung in Nagold.

Im Felde gefallen:

Gallingen: Karl Lieb, Lehramtskandidat, 20 Jahre.

